

5 Herkunftssprachen & Spanisch (Beta)

Vom Türkischen bis zum Polnischen: Wie Sprachvielfalt den Spanischunterricht bereichert

Wer eine Spanischklasse unterrichtet, kennt das Phänomen: Während einige Schüler:innen scheinbar mühelos das ‚gerollte R‘ sprechen, tun sich andere schwer damit. Solche Unterschiede sind kein Zufall – sie spiegeln wider, dass jede:r Lernende seine eigene sprachliche Biographie und unterschiedliche Herkunftssprachen mitbringt. Neben dem Deutschen als Erstsprache weist das Klassenzimmer von heute eine große Vielfalt an weiteren Erstsprachen auf. Für die individuelle Lernkurve im Fremdsprachenunterricht können diese Herkunftssprachen dabei nicht nur beim ‚gerollten R‘ einen Vorteil darstellen, wenn man sie als Lehrkraft zu berücksichtigen weiß. Umgekehrt kann es aber auch besondere Herausforderungen geben – etwa beim Erlernen der Artikelverwendung – auf die man möglicherweise zum Wohle der Gemeinschaft etwas mehr eingeht.

Herkunftssprachen und Mehrsprachigkeit werden im Schulalltag jedoch noch zu häufig als Hürde oder gar ‚Manko‘ wahrgenommen. Dabei spricht die Fachdidaktik seit Jahren vom mehrsprachigen Klassenzimmer – einer Lernumgebung, in der die Vielfalt der Schüler:innensprachen als integraler Bestandteil des Unterrichts gesehen wird. Nur selten wird jedoch konkret aus linguistischer Perspektive beleuchtet, welche sprachstrukturellen Ressourcen hier schlummern. Dieses Kapitel nimmt genau diesen Perspektivwechsel vor: Wir blicken spezifisch auf die Herkunftssprachen der Lernenden, vergleichen ihre Strukturen mit dem Deutschen und Spanischen und machen erkennbar, wo echte Chancen liegen und wo Sensibilität gefragt ist. Die Vorteile liegen auf der Hand: Wertschätzung der mitgebrachten Sprachen kann Motivation stärken und die Beziehung zwischen Lehrkraft und Lernenden fördern. Gleichzeitig eröffnet sie didaktische Möglichkeiten, zum Beispiel beim Vergleichen von Artikulation und grammatischen Strukturen und beim gezielten Erklären Verwechslungen und typischer Fehler.

Für einen gewinnbringenden Umgang mit Mehrsprachigkeit ist es dabei keineswegs notwendig, jede Herkunftssprache detailliert zu beherrschen. Hilfreich sind jedoch sogenannte ‚strukturelle Kenntnisse‘ der (wichtigsten) Herkunftssprachen. Ich muss nicht Türkisch oder Polnisch sprechen können, um zu wissen, dass in diesen Sprachen kein Artikel verwendet wird; ich muss auch nicht Persisch verstehen, um damit umzugehen, dass das Verb im Persischen üblicherweise am Ende des Satzes steht – im Kontrast zum Deutschen und Spanischen. Genau hier sind Sprachtypologie und kontrastive Linguistik als wissenschaftliche Grundlagen nützlich und bieten Hilfe: Sie

ermöglichen es, relevante Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Herkunftssprachen der Lernenden und der Zielsprache Spanisch systematisch zu erkennen.

🔍 **Mehr Informationen über die Sprachen der Welt: der *World Atlas of Language Structures* (WALS)** ▼

Der World Atlas of Language Structures (WALS) ist ein interaktiver Online-Sprachatlas, der für Sprachinteressierte, Lehrkräfte und Studierende gleichermaßen spannende Einblicke bietet. Hier werden die wichtigsten Laut-, Grammatik- und Wortschatzmerkmale von über 2.500 Sprachen der Welt systematisch vergleichbar dargestellt.

Wer sich etwa fragt, in welchen Sprachen das berühmte gerollte r vorkommt, wie unterschiedlich Artikel funktionieren oder wo es besonders viele Vokale gibt, findet im WALS präzise Antworten – anschaulich auf Karten visualisiert und mit Hintergrundwissen ergänzt.

Jeder Eintrag im WALS widmet sich einem bestimmten sprachlichen Phänomen (wie etwa "Taps and Trills" oder "Definite Articles"), erläutert es fachlich, gibt Beispiele aus ganz verschiedenen Sprachen und macht so globale Unterschiede wie Gemeinsamkeiten direkt sichtbar. Für Neugierige ist der WALS damit eine hervorragende Möglichkeit, gezielt nachzuschlagen, wie sich einzelne Merkmale im weltweiten Sprachvergleich verteilen – und welche Leistungen die Sprachenvielfalt unseres Planeten bereithält.

Zum [WALS](#).

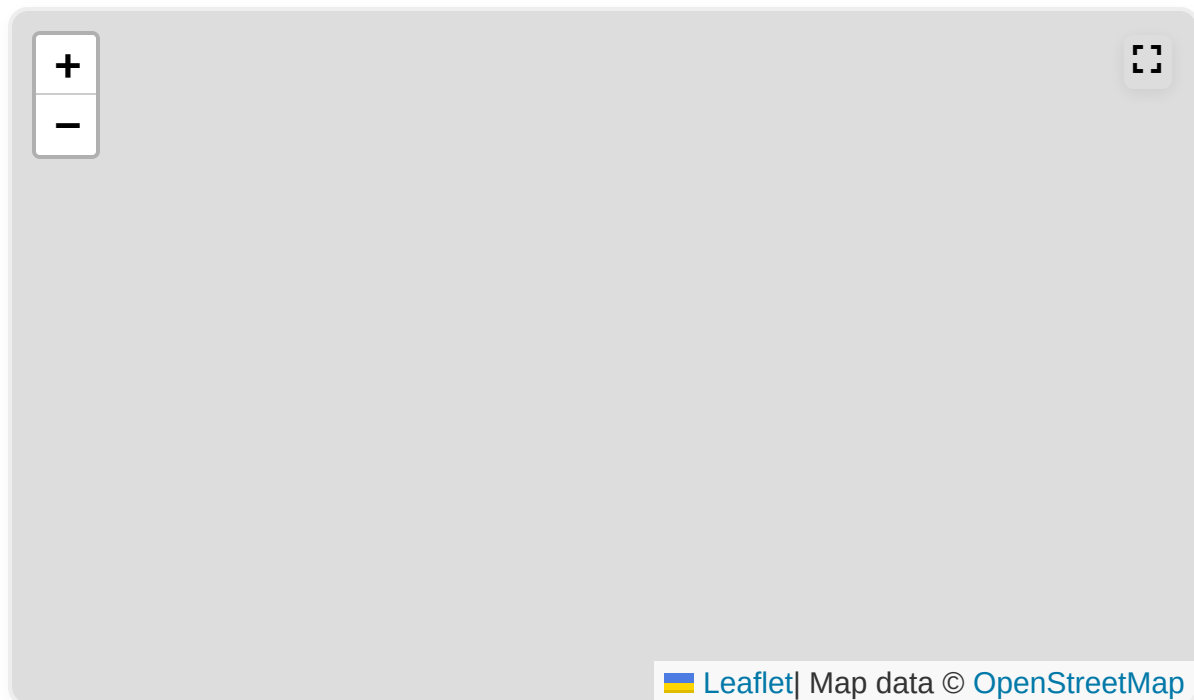
Das Kapitel bietet zunächst einen Überblick darüber, welche Herkunftssprachen und Sprachfamilien in deutschen Klassenzimmern besonders relevant sind und ordnet diese den wichtigsten Migrantengruppen zu. Im Anschluss werden zentrale sprachliche Eigenschaften herausgegriffen, die im Spanischunterricht eine Rolle spielen – etwa Aussprache, Artikelsystem oder Satzstellung. Dabei wird jeweils aufgezeigt, in welchen Herkunftssprachen sich diese Strukturen mit dem Spanischen ähneln oder davon abweichen, und welche Chancen oder Herausforderungen sich daraus ergeben. Ziel ist es, Dir als (zukünftiger) Spanischlehrkraft praxisnahe Anhaltspunkte zu geben, um mit der Mehrsprachigkeit ihrer Schüler:innen souverän und gewinnbringend umzugehen – und das Konzept des mehrsprachigen Klassenzimmers um eine konkrete, linguistische Perspektive zu erweitern.

Herkunftssprachen & Sprachfamilien

Unter den am häufigsten in Deutschland gesprochenen Herkunftssprachen befinden sich aktuell Türkisch (2,1 Mio.), Russisch (1,9 Mio.), Arabisch (1,4 Mio.), Polnisch (1,0 Mio.), Ukrainisch (0,7 Mio.), Kurdisch (0,6 Mio.), Italienisch (0,5 Mio.), Persisch/Farsi/Dari (0,4 Mio.) und Paschtu (0,06

Mio.). Hinzu kommt Englisch, das wir aber in unserer Darstellung ausblenden, da es als meist erste Fremdsprache hinreichend bekannt ist. Die sprachliche Vielfalt der Gesellschaft spiegelt sich natürlich auch im Klassenraum wider. Wie stehen nun diese Sprachen aus linguistischer Perspektive zum Deutschen als Umgebungssprache und zum Spanischen als Zielsprache unseres Unterrichts?

Die folgende Karte gibt einen geographischen Überblick:



Die geographische Nähe oder Distanz sagt jedoch nur bedingt etwas über die sprachstrukturelle ‚Nähe‘ aus. In der folgenden Tabelle haben wir daher ‚Nähe‘ zum Spanischen als unserer Zielsprache im Sinne der Verwandtschaft der Sprachfamilien geordnet, der meist auch geringere oder größere ‚Nähe‘ bei den Sprachstrukturen entspricht. Das Spanische ist eine (ibero-)romanische Sprache und somit Teil der indoeuropäischen Sprachfamilie wie auch die meisten Herkunftssprachen:

Sprache	Sprachfamilie	Verwandtschaft zum Spanischen	Migrantengruppen / Herkunft
Italienisch	Romanisch (Indoeuropäisch)	■■■■■	Italien

Deutsch	Germanisch (Indoeuropäisch)	■ ■ □ □ □	
Polnisch	Westslawisch (Indoeuropäisch)	■ ■ □ □ □	Polen
Russisch	Ostslawisch (Indoeuropäisch)	■ ■ □ □ □	Russland, postsowjetische Staaten
Ukrainisch	Ostslawisch (Indoeuropäisch)	■ ■ □ □ □	Ukraine
Bosnisch/Kroatisch/Serbisch	Südslawisch (Indoeuropäisch)	■ ■ □ □ □	Bosnien, Kroatien, Serbien
Kurdisch	Indoiranisch (Indoeuropäisch)	■ □ □ □ □	Türkei, Syrien, Irak, Iran
Persisch (Farsi/Dari)	Indoiranisch (Indoeuropäisch)	■ □ □ □ □	Iran, Afghanistan
Paschtu	Indoiranisch (Indoeuropäisch)	■ □ □ □ □	Afghanistan, Pakistan
Türkisch	Turksprachen	□ □ □ □ □	Türkei
Arabisch	Semitisch (Afroasiatisch)	□ □ □ □ □	Syrien, Irak, Nordafrika

Legende: ■ ■ ■ ■ ■ = eng verwandt, ■ ■ □ □ □ = entfernt verwandt, □ □ □ □ □ = nicht verwandt

Wie man in diesen Übersichten erkennt, sind Türkisch und Arabisch auch nicht entfernt mit dem Spanischen verwandt, Sprachen wie Kurdisch oder Persisch hingegen entfernte Verwandte. Nun stellt sich natürlich die Frage, was das konkret für den Spanischunterricht bedeutet. Da dies kein Lehrbuch über die einzelnen Sprachen und Sprachfamilien ist, werden wir daher im Folgenden ausgehend von den lautlichen und grammatischen Strukturen des Spanischen anschauen, welche Sprachen jeweils Ähnlichkeiten oder Unterschiede aufweisen.

Abschnitt: Eigenschaften der Herkunftssprachen im Querschnitt

Hier werden quer durch alle ausgewählten Herkunftssprachen Eigenschaften benannt, die

a) es im Kontrast mit dem Deutschen leichter machen, Teile der Zielsprache Spanisch zu erlernen, also Vorteile sind (z.B. Artikulation des /r/)

b) es im Kontrast mit dem Deutschen schwieriger machen, Teile der Zielsprache Spanisch zu erlernen, also Nachteile sein können (z.B. das Fehlen von Lautunterscheidungen wie /b/ und /p/; das Fehlen von Artikeln; eine andere Wortstellung etc.)

Für jede dieser Eigenschaften folgt ein Unterabschnitt, der den Kontrast (bzw. die Gleichheit) zwischen Spanisch und Deutsch knapp beschreibt und sodann die Herkunftssprachen, in denen es auch so bzw. anders ist; der Nutzen bzw. die Notwendigkeit, dafür sensibel zu sein oder zu sensibilisieren wird kommentiert.

Gerolltes /r/: Ein klarer Vorteil – mit einer kleinen Herausforderung

Wer Spanisch lernt, begegnet schon im ersten Unterrichtsjahr einem Laut, an dem sich Muttersprachler:innen vieler Sprachen sofort messen können: dem spanischen Zungenspitzen-R. Anders als viele Lernende mit Deutsch als Erstsprache, die das spanische R erst mühsam trainieren müssen (vgl. Kapitel [2.1 Aussprache](#)), bringen viele Schüler:innen mit einer Herkunftssprache wie Türkisch, Polnisch, Russisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Kurdisch, Persisch, Paschtu oder Italienisch bereits von Anfang an das passende Artikulationsmuster mit. Hier liegt ein seltener Fall vor, in dem mehrsprachige Schüler:innen einen echten Startvorteil mitbringen: Für sie ist das spanische Vibrant kein Stolperstein, sondern oft ein Wiedersehen mit einem vertrauten Laut.

Ein Blick in die Sprachwissenschaft zeigt: Das Zungenspitzen-R als Vibrant oder Trill ist in vielen Sprachen weltweit verbreitet, wobei die genaue Realisierung je nach Sprache und Region variiert. Im [WALS-Sprachatlas](#) finden sich zahlreiche Beispiele für solche R-Laute, etwa in Italienisch (meist mehrfach gerollt), Polnisch (meist einfach, aber klar als Tap artikuliert), Russisch (Vibrant, meist mehrfach gerollt), oder im Türkischen (vorwiegend einfach geschlagen). Auch im Serbischen/Kroatischen/Bosnischen wird das /r/ je nach Position im Wort unterschiedlich lang artikuliert: Silbische R-Laute können mehrfach gerollt werden, während zwischen Vokalen meist ein einfacher Tap vorkommt.

Eine Besonderheit des Spanischen ist jedoch, dass es nicht nur einen Zungenspitzenvibranten verlangt, sondern dass die Unterscheidung zwischen einfachem und mehrfach gerolltem /r/ phonematisch relevant und bedeutungsunterscheidend ist (z.B. *caro* vs. *carro*). Diese Feinheit ist

für alle Lernenden – unabhängig von ihrer Erstsprache – neu, denn in den Herkunftssprachen existiert diese Opposition in der Regel nicht: Ob das /r/ einfach oder mehrfach gerollt wird, ist dort meist nur von Position, Sprechtempo oder Dialekt abhängig, aber niemals bedeutungstragend. Für Lernende mit slawischer, türkischer oder romanischer Erstsprache bedeutet das: Zwar fällt ihnen die Produktion des Vibranten leicht, aber die bewusste Unterscheidung der beiden spanischen R-Laute im Wortinneren muss auch sie erst gezielt lernen.

Für den Unterricht heißt das: Herkunftssprachler:innen können gerade zu Beginn als authentische Vorbilder für die Zungenspitzenartikulation dienen. Insbesondere für deutschsprachige Lernende, für die das spanische r eine Herausforderung bleibt, ist es lohnend, gezielt mit Vorbild- und Nachsprechübungen zu arbeiten und positives Feedback für gelungene Artikulation zu geben. Gleichzeitig profitieren alle davon, auf die besondere phonemische Rolle der beiden spanischen r-Laute hingewiesen zu werden – denn das ist tatsächlich für alle neu und ein typischer Stolperstein am Anfang.



Mehr Details: R-Laute in den wichtigsten Herkunftssprachen



****Türkisch:**** Das /r/ ist stets ein Zungenspitzenvibrant (Tap), der meist einfach geschlagen wird – unabhängig von der Wortposition. Ein mehrfach gerolltes /r/ kommt im Türkischen nicht systematisch vor. ****Italienisch:**** In den meisten Dialekten wird /r/ als Trill ausgesprochen, oft mehrfach gerollt, besonders in betonter Stellung oder zwischen Vokalen. In Norditalien gibt es in einigen Varietäten jedoch auch einfach geschlagene Varianten, aber keine Bedeutungsunterschiede. ****Russisch, Polnisch, Ukrainisch:**** Das /r/ ist überwiegend ein mehrfach gerollter Vibrant, wobei die Zahl der Schläge regional und sprecherabhängig variieren kann. In schneller Rede ist auch ein Tap möglich. Bedeutungsunterscheidend ist diese Variation aber nicht. ****Bosnisch/Kroatisch/Serbisch (BKS):**** Hier kommt es auf die Silbenstruktur an: Steht das /r/ silbisch (z.B. *prst* "Finger"), kann es mehrfach gerollt werden, in anderen Positionen reicht oft ein einfacher Tap. Auch hier spielt die Länge keine Rolle für die Bedeutung. ****Kurdische Sprachen (Kurmançî, Sorani):**** Das /r/ wird in Kurmançî als einfacher Tap oder als kurzer Trill ausgesprochen, je nach Position und Betonung. In Sorani überwiegt der Tap. ****Persisch und Paschtu:**** Das /r/ ist in beiden Sprachen meist ein Tap, selten ein kurzer Trill. Im Persischen findet sich in manchen urbanen Varietäten gelegentlich ein uvulares /r/, das aber keine Standardaussprache darstellt. ****Arabisch:**** In den meisten arabischen Dialekten ist /r/ ein Zungenspitzenvibrant, meist einfach, manchmal (je nach Region und Sprechstil) auch mehrfach gerollt. In manchen nordafrikanischen Dialekten gibt es Varianten mit stärkerem Trill, während in anderen Dialekten (besonders im Irakischen) das /r/ gelegentlich als emphatisch realisiert wird. Ein systematischer Bedeutungsunterschied wie im Spanischen besteht jedoch nicht. ****Fazit:**** In keiner der genannten Herkunftssprachen ist die Unterscheidung zwischen einfachem und mehrfach gerolltem /r/ phonematisch relevant – die genaue Realisierung hängt von Kontext, Sprechtempo oder regionaler Variation ab. Für eine anschauliche Übersicht der /r/-Typen weltweit siehe auch [WALS Feature 19A: Taps and Trills](https://wals.info/feature/19A).

Abschnitt: Empfehlungen für den Unterricht

- Wie nutze ich die "herkunftssprachlichen Ressourcen" im Unterricht?
- Wie sensibilisiere ich?
- Wie kompensiere ich (leicht) Nachteile?